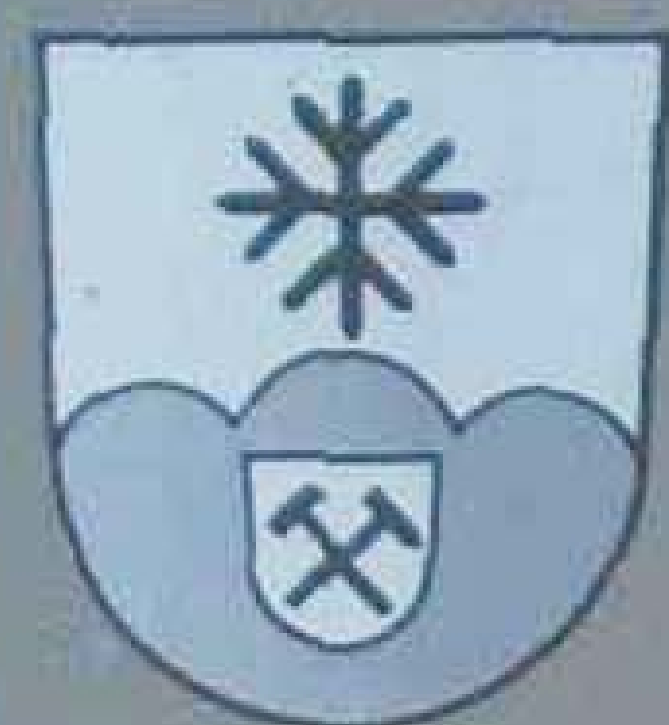


Der Bergbau in Hunding

Im Jahr 1251 wird die Ortschaft Hunding erstmals urkundlich erwähnt. Ihren Ursprung verdankt die Ortschaft der Kolonisationstätigkeit des Klosters Niederalteich. Das Gemeindewappen mit Bergmannshammer und Schlegel verweist auf eine Hundinger Besonderheit:



Hunding ist die einzige Gemeinde im Landkreis Deggendorf, in der Erzbergbau betrieben wurde.



Der Erzabbau erfolgte entlang einer in NW-SO-Richtung verlaufenden Quarzader, in der die begehrten Minerale gebunden sind. Aus dem Stollen stammt der abgebildete Bleiglanzbrocken (95% PbS), der heute in der Theologischen Fakultät in Passau verwahrt wird. Im Bleiglanz konnte ein geringer Silbergehalt von etwa 1% nachgewiesen werden, ebenso wie die Begleitminerale Pyrit (FeS_2), Siderit (FeCO_3) und Zinkblende (ZnS).

Urkundlich ist der Bergbau bei Hunding seit 1562 nachweisbar. Abgebaut wurden hauptsächlich Blei-Zinkerze, die erhofften Goldfunde beschränkten sich auf "Katzengold" (heller Glimmer) und Pyrit.

Seine Blütezeit erlebte der Hundinger Bergbau im 18. Jahrhundert. Die Eigentümer des Bergwerks wechselten häufig und da es sich vorwiegend um Bergbau-Amateure handelte, hielten sich auch die wirtschaftlichen Erträge in Grenzen. Um 1890 wurde der Bergbau eingestellt, nachdem eine Berliner Finanzierungsgesellschaft eine Pleite erlitten hatte.



Das Ausräumen des Stollens geschah in mühsamer Kleinarbeit durch freiwillige Helfer.



5 m tief unter der Erde konnte der Stollengang wieder freigelegt werden.

Der in den Jahren 1993 bis 1996 wieder freigelegte und restaurierte "Emanuelstollen" soll lebendigen Anschauungsunterricht über längst vergangene Zeiten aus der Hundinger Bergbaugeschichte ermöglichen.



Die Zeichnung von 1787 zeigt den Stollenverlauf in der Aufsicht (oben) und im Querschnitt (unten) durch den Berg. 1996 wurde der Stollen bis zu einer Länge von 60 m zugänglich gemacht und erneuert, insgesamt ist er vermutlich ca. 400 m lang.

Der Stollen - Winterquartier für Fledermäuse

Keine Angst! Fledermäuse sind keine "Blutsauger", sondern höchst nützliche Tiere. Sie sind natürliche

"Bioindikatoren" für die Qualität unserer Umwelt. Wegen der reich strukturierten Hundinger Kulturlandschaft kommen hier noch relativ viele Fledermausarten vor. Diese interessanten Tiere, die sich von Insekten ernähren, sich mit Ultraschall orientieren und als einzige Säugetiere aktiv fliegen können, halten auch einen echten Winterschlaf.

Dazu suchen sie von Oktober bis März feuchte und kühle

Winterquartiere in Höhlen, Kellern oder Bergstollen auf. Da es im Bayerischen Wald kaum natürliche

Höhlen gibt, sind sie hier auf künstliche Winterquartiere angewiesen. Aufgelassene Bergstollen werden dabei besonders gerne angenommen.

Das größte bekannte Fledermauswinterquartier Mitteleuropas mit mehreren hundert überwinternden Fledermäusen befindet sich im weitverzweigten Stollensystem des Silberbergs bei Bodenmais im Landkreis Regen. Auch wenn der restaurierte Hundinger Stollen viel kleiner ist, gehört er doch zu den wenigen Fledermauswinterquartieren im Landkreis Deggendorf und erfüllt damit eine wichtige Funktion für den Fledermausschutz.

Zum Schutz der Fledermäuse ist der Stollen nur in den Sommermonaten voll zugänglich. Bitte haben Sie dafür Verständnis!

Den Sommer verbringen die Fledermäuse auf den Dachböden oder hinter den Außenverkleidungen von Kirchen, Häusern und Scheunen oder in Baumhöhlen. Zur Nahrungssuche fliegen sie nachts entlang von Hecken und Bäumen, Büschen und Weihern und jagen nach Mücken, Faltern und Käfern.

